

Alt-Mögeldorf

HEFT

8

August 1954

2. Jahrg.



Titelbild:
Die alte
Mögeldorfer
Papiermühle

Aufnahme:
Fotoropa

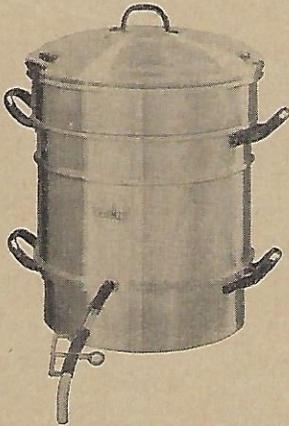


Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft für Belange
und Geschichte Mögeldorfs e. V.

Zu unserem Titelbild.

Die alte Mögeldorfener Papiermühle, Kirchenberg 1-3, ursprünglich burggräflicher Besitz und zum alten Amtshof (Hallerschloß) gehörig, ging diese Mahlmühle frühzeitig an die Fürer über. 1591 wurde sie von dem Nürnberger Kandler Nikolaus Rumpfer erworben und zur Papiermühle umgebaut, nebenbei aber auch noch drei Mahlgänge beibehalten. Das Mögeldorfener Papier war sehr berühmt und das Wasserzeichen - eine Rose - in ganz Deutschland bekannt. Im vorigen Jahrhundert war die Papiermühle den neuen Papierwerken nicht mehr gewachsen, sie wurde wieder zur Mahlmühle und in diesem Jahrhundert unter der Firma Sätzing zum Großmühlenwerk ausgebaut.

Heute befindet sich die Mühle im Besitze des Herrn K. Röger, der keine Kosten scheute und ihr unter fachmännischer Beratung des Amtes für Denkmalpflege das heutige äußere Gewand gab, sodaß sich die Mühle harmonisch in seine elterwürdige Umgebung eingliedert. Wer sich näher über die Geschichte der Mühle informieren will, dem empfehlen wir: Mögeldorf, eine Heimatgeschichte von Leo Beyer, Lorenz Spindler-Verlag, Nürnberg, Lorenzstr. 14.



BIS 80% ZUCKERERSPARNIS

LEBENSFREUDE UND SCHAFFENSKRAFT

durch

Schülze

Dampfentsafter

den

VITAMINSPEICHER

für sonnen-, obst- und gemüseearme Monate

Das einfach zu bedienende, preiswerte Mehrzweckgerät für die Herstellung von naturreinen, aromatischen und vitaminreichen

**Obst-, Gemüse-, Würz- und Heilsäften
Kompotten, Mus, und Marmeladen**

Ein Universalgerät, das der Hausfrau bis zu 80% Zucker erspart und sich dadurch in kürzester Zeit selbst bezahlt. In zwei Größen hergestellt, faßt der außergewöhnlich große Fruchtkorb

Größe 1 — 7,5 Liter DM 16.85

Größe 2 — 10,5 Liter DM 21.50

EISEN-FUNKE LAUFAMHOLZSTR. 16 · RUF 58272



NÜRNBERG
VORD. LEDERGASSE 18

Haus-Zelte	69.50	92.50	108.-	125.50
KLEPPER-Zelte	125.-	150.-	179.-	358.-
KLEPPER-Boote	412.-	445.-	495.-	567.-
KLEPPER-Mäntel	69.70	72.40	74.40	74.40
Luffmatratzen	29.70	34.50	45.-	54.-
Schlafsäcke	28.-	34.50	49.50	63.-
Rucksäcke	13.50	16.50	19.75	23.-
mit Traggestell	19.-	26.-	35.30	54.60

Weitere Mögelderfer Originale.

Nach Berichten erzählt von Leo Beyer.

1.

Der letzte Nachtwächter von Mögeldorf - der Reichelskasper.

„O, du Nachtwächter!“ Dieses originelle Schimpfwort warf mir dieser Tage meine Frau an den Kopf, liebenswürdig und nett, wie das Frauen können, aber doch so, daß ich überrascht war. Womit ich mir diese Bezeichnung verdient habe, ist mir eigentlich bis heute noch nicht so richtig klar geworden. Aber vielleicht liegt gerade in dieser langsamen Auffassung der Situation der „Nachtwächter“ begründet.

Eigentlich war ja die Figur des Nachtwächters eine romantische und poesieumwobene Persönlichkeit und in meiner Jugend - ich meine so als Knirps mit vier bis fünf Jahren - wollte ich nicht, wie etwa meine Freunde, Schloßfeger oder Lokomotivführer werden, sondern Nachtwächter. Ich stellte mir das so schön vor in der Nacht, wenn alle Leute schliefen, im Dorf herum zu spazieren und des Tages, wenn sie arbeiteten, zu schlafen. Außerdem reizte mich auch der Besitz eines Spießes, das Tuthorn und die Laterne. Wie wollte ich da den Leuten des Dorfes und vor allem meinen lieben Nachbarn, die mich manchmal auf einem ihrer Obstbäume erwischten und mich kräftig durchbleuten, ins Gewissen blasen und sie belehren:

Hört ihr Leute laßt euch sagen,
meine Glock' hat zwölf geschlagen!

Ja so träumte ich in meiner Jugend, just zu der Zeit, als der Reichelskasper Nachtwächter von Mögeldorf war. Aber die Zeiten ändern sich. Als ich gestern in den Augen meiner Frau als Nachtwächter auftrat, da ärgerte ich mich und ich habe mir deswegen vorgenommen, nicht nur für den Reichelskasper, sondern für alle Nachtwächter, ganz gleich ob aus der vergangenen oder der heutigen Zeit, eine Lanze zu brechen.

Der Reichelskasper war - was ich auch von mir hoffe - ein kreuzbraver Mann und Feldzugteilnehmer von 1870/71. Er ist zwar nicht mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet worden, aber als Krieger ehrenvoll nach Mögeldorf zurückgekehrt. Leider hatten ihm die Kanonenschläge des Krieges die Ohrenfelle zerbombt und so kam es, daß der Kasper schlecht, manchmal auch gar nichts hörte. Immerhin, er hat es zum Nachtwächter von Mögeldorf gebracht.

Sein Freund und Gonner war der Sattlermeister Zitzmann, ebenfalls Teilnehmer des Krieges und mit Kaspar in derselben Formation. Er hatte es zum Unteroffizier gebracht, ist mit dem Kaspar zusammen ebenfalls ehrenvoll heimgekehrt, aber nicht als kreuzbraver Mann, sondern als großer Spaßvogel, als „Schlankala“, wie man in Mögeldorf zu sagen pflegte. Er konnte eine ganze Gesellschaft bis zum frühen Morgen unterhalten und seine Schnurren und Schwänke aus seinem Leben waren manchmal mit derart viel Phantasie ausgeschmückt, daß sich die Balken des Gastzimmers bogen.

Beide waren, wie schon gesagt, gute Freunde. Bei besonderen Anlässen, wie Sedans- oder Bismarckfeiern, Fahnenweihen und Kriegervereinsveranstaltungen brach beim Kaspar immer wieder das Untergebenenverhältnis durch, dann stand er nicht nur vor seinem Bürgermeister, sondern auch vor seinem ehemaligen Unteroffizier still. So auch wenn er in kalten Winternächten durch Schnee und Eis seine Runde gemacht und in der Nickelschen Wirtschaft seinen Gönner Zitzmann wußte, der dort mit seiner lustigen Gesellschaft immer besonders lang tagte. Da trat er an den Tisch heran, stand stramm, salutierte und meldete: Polizeistunde!

„Ist' recht, Kasper“, sagte dann Zitzmann, „leg' ab und nimm Platz!“ Gehorsam stellte Reichel seinen Spieß in die Ecke, hing sein Horn daran, schraubte den Docht seiner Petroleumlaterne zurück und setzte sich zu einer spendierten Maß oder einem Schnaps an die Tafel. Wenn aber Zitzmann und der Kaspar zusammen waren, dann tischte der Sattlermeister mit seinen Kriegererlebnissen auf, die ihm der Kaspar bestätigen mußte. Eine seiner gewaltigsten Taten vollbrachte er in der Schlacht bei Weißenburg, wo er nach seiner Erzählung einen „Turko“ derartig zusammgehauen, daß nurmehr die Nase übrig blieb. „Und diese“, beendete Zitzmann immer seine Erzählung, „wird heute noch in einem Pariser Invalidenheim auf Kosten des Staates mit Schnupftabak ernährt.“

„Ist' nicht so, Kaspar?“ Und der Kaspar, der wohl merkte, daß die Geschichte zu Ende, von ihr aber nicht viel verstanden hatte, nickte dann immer kräftig mit dem Kopfe und bestätigte: „Ja so war's.“ Auf das Gelächter, das der Nachtwächter wohl fühlen mochte und auf das Gefühl, daß er etwas ungeschicktes getan hatte, rüstete er sich langsam wieder auf und ging in die nächste Runde, hoffend, an deren Ende erneut Polizeistunde bieten zu können.

Nun war das wirklich nicht schön, daß Kaspar wegen seiner Schwerhörigkeit so verulkt wurde und ich mußte eigentlich als Titularnachtwächter dagegen einschreiten, aber Kaspar nahm nichts tragisch, zumal diese Ulkerei immer mit einer Maß Bier oder einem Schnaps verbunden war. Viel ernster dagegen empfand er die Fopperei durch die Jugend, zu der damals auch du und ich gehörten und die - ob in Mögeldorf oder anderswo - nach den Aussagen würdiger Leute der damaligen Zeit, gerade so gut oder schlecht war, wie heute. Ihre Rüppelhaftigkeit den Mitmenschen gegenüber, ihre Respektlosigkeit vor dem Alter und ihre sonstige Verkommenheit, schob man merkwürdigerweise auf die gewonnenen Kriege 1866 und 1870, genau so, wie man heute als Ursache die beiden verlorenen Weltkriege ins Treffen führt. Aber Jugend hin, Jugend her, sie war damals nicht besser als heute.

Mit dieser Jugend lag der Kaspar sehr oft im Streite. Es konnte sein, daß der Kaspar siegte, dann bekam so ein Mögeldorfer Lausejunge, ob er vier oder zwanzig Jahre alt war, mit dem umgekehrten Spieß eine gewaltige Tracht Prügel, welche weder von der einen noch von der anderen Seite als Staatsaktion der Öffentlichkeit, oder gar dem Bürgermeister an die Nase gehängt wurde. Vielfach aber zog der Kaspar den Kürzeren. So vor allem im Winter, wenn sich Gelegenheit bot, mit Schneebällen zu operieren. Da flogen plötzlich und überfallmäßig dem ahnungslosen Kaspar die Schneebälle um die Ohren und in das Gesicht. Der Kaspar stellte dann den Spieß und die Laterne beiseite, um sich den Schnee aus Mund und Augen zu wischen. Gerade diesen Augenblick aber erwartete die Jugend, um aus der Dunkelheit und dem Versteck hervor zu brechen. Der eine entführte ihm die Laterne, um sie an einem Ast der Friedenslinde aufzuhängen, der andere den Spieß, den er dem Bürgermeister vor die Türe stellte. Zur Ehre der Jugend aber sei gesagt, daß sie dem Kaspar zum Schluß immer wieder zu seiner Ehr und Wehr verhalf, und zur Ehre des Kaspers, daß er keinem der Bengel etwas nachtrug.

Einen derben Spaß leistete sich einmal eine reifere Gesellschaft, die dem Kartenspiel huldigte, was damals mehr der Fall war als heute. Als der Kaspar bereits das erstemal Feierabend geboten hatte, ohne eine Einladung zu Bier oder Schnaps erhalten zu haben, trat er das zweitemal etwas kräftiger auf. Die Gesellschaft, die keinerlei Neigung empfand nach Hause zu gehen, beschloß, sich das Auge des Gesetzes ein drittesmal vom Halse zu halten. Sie suchten den Wächter auf der Straße auf.

„Diebe“, schrie ihm der erste ins Ohr und Kaspar war sofort bereit einzugreifen. Sie lotsten ihn durch einen Hinterhof vor einen Schuppen, dessen Türe weit offen stand.

„Horch“, schrie ihm der zweite ins Ohr und deutete auf die offene Türe. Der Kaspar hätte um nichts in der Welt seine Schwerhörigkeit zugegeben. Er nickte also eifrig mit dem Kopfe, legte seinen Spieß an, nahm die Laterne in die Linke und schritt tapfer in den Schuppen, den Dieb zu fangen. Kaum war er drinnen, schlug ein Dritter die Türe zu und sperrte ab. Das Gelächter der Draußenstehenden wird der Kaspar wohl nicht gehört haben, aber daß ihm ein Streich 'gespielt wurde und er gefangen saß, das war ihm klar. Doch konnte den Kaspar nichts so leicht aus der Ruhe bringen. Er setzte sich - wie er selbst einmal erzählte - auf einen in der Ecke befindlichen Hackstock und da er seine Runden nicht machen konnte, versah er seinen Dienst von hier aus, bließ getreulich jede Stunde ins Horn und sang sein Sprüchlein: „Hört ihr Leute, laßt euch sagen“



J. Senkel vorm. Ruff



Inh.: Wilhelm Wirth, Kinkelstraße 18

Lieferant für Hausbrand und Gewerbe

seit 1886

Nürnberg, Schwabacher Straße 4

Fernsprecher 6 29 77/58591

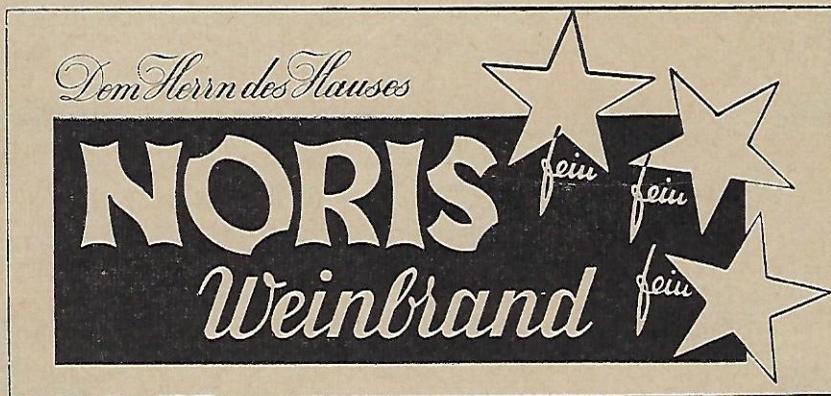
Als die Kartenspieler durch den Nachtwächter ungestört, ihr Spiel beendet hatten, schlug ihnen das Gewissen. Der Kaspar wurde befreit, aufgeklärt, daß alles nur ein Spaß gewesen sei und ihm eine Flasche Zwetschgenwasser in die Hand gedrückt. Der Kaspar war mit dem Spaß und vor allem mit der Flasche Schnaps einverstanden und ging in die nächste Runde.

Das heimliche Mögeldorf hat wochenlang über diese Geschichte gelacht - das öffentliche hat nie etwas davon erfahren.

Als aber Mögeldorf 1899 nach Nürnberg eingemeindet wurde, war es aus mit dem dörflichen Nachtleben und auch mit dem Nachtwächter. In der Sylvesternacht 1898 versah Kaspar Reichel zum letztenmal seinen Dienst, tutete und sang bis 24 Uhr. Um 0 Uhr des neuen Jahres 1899 zog die Nürnberger Polizei in Mögeldorf auf und wenn sie auch großes Verständnis für die Mögeldorfer und ihren Humor aufbrachte, das Dorf war gestorben, die Nürnberger Vorstadt Mögeldorf geboren.

Und nun muß ich nochmal auf mich zurückkommen. Ich glaube die Lanze für den Kaspar und die übrigen Nachtwächter doch nicht richtig gebrochen zu haben. Ich habe Kaspar nur von seiner schwachen Seite beleuchtet und vor allem vergessen wie schön er tuten, blasen und singen konnte. Habe vor allem auch die schönen Frühlings- und Sommernächte vergessen, den Mond und die Sterne unter denen er wandelte und die Menschen, die ihm nicht übel wollten, sondern sich dankbar auf sein wachsames Auge verließen. Ich habe die romantischen Straßen Mögeldorfs vergessen, vor allem im Winter, wenn sie strotzten vor Eis und Schnee und den blauen Schatten, den der Spieß und die Figur des Kaspar darauf warfen und die schlaflosen Jungfrauen, die träumend seinem Horn, seinem Ruf und seinen verhallenden Schritten nachlauschten. O ja, Nachtwächter zu sein war sicher auch schön und romantisch - aber ich bin trotzdem froh, daß ich keiner geworden bin, auch wenn mich meine Frau für einen hält.

Fortsetzung folgt!



Nachtwächter-Ruf

des letzten Mögeldorfer Nachtwächters Kaspar Reichel. Zum letzten Mal gerufen am 31. Dezember 1898, nachts 12 Uhr.

Um 9 Uhr (21 Uhr):

Hört ihr Leut und laßt euch sagen
unsre Glock hat 9 geschlagen,
ich muß auf die Wache gehn
und mit allem Fleiß drauf sehn.
Gottes Schutz und Engel wacht,
schenk uns eine gute Nacht!

Um 10 Uhr (22 Uhr):

Hört ihr Leut und laßt euch sagen
unsre Glock hat 10 geschlagen.
Zehn Gebote setzt Gott ein,
laßt uns all gehorsam sein!

Um 11 Uhr (23 Uhr):

Hört ihr Leut und laßt euch sagen
unsre Glock hat 11 geschlagen.
Um die elfte Stund ruft Gott
jetzt gehn wir in den Weinberg fort.

Um 12 Uhr (24 Uhr):

Hört ihr Leut und laßt euch sagen
unsre Glock hat 12 geschlagen.
12 Apostel waren dort
und lehrten uns das Gotteswort!

Das Nachtwächterhorn, der Spieß und die Laterne waren in der Wirtschaft zur „Schönen Aussicht“ bis in die jüngste Zeit herein zu sehen. Seit einigen Jahren allerdings sind sie verschwunden. Wer kann Auskunft geben?

Um 1 Uhr:

Hört ihr Leut und laßt euch sagen
unsre Glock hat eins geschlagen.
Eins ist not Herr Jesu Christ,
laß dich finden wo du bist!

Um 2 Uhr:

Hört ihr Leut und laßt euch sagen
unsre Glock hat zwei geschlagen.
Zwei Wege hat der Mensch vor sich,
Herr den rechten führe mich!

Um 3 Uhr:

Hört ihr Leut und laßt euch sagen
unsre Glock hat drei geschlagen.
Drei Personen haben wir
in der Gottheit für und für!

Um 4 Uhr:

Hört ihr Leut und laßt euch sagen
unsre Glock hat vier geschlagen.
Vierfach ist das Ackerfeld,
o, Mensch, wie ist dein Herz bestellt.
Auf ermuntert eure Sinnen,
denn nun ist die Nacht von hinnen!

Wir bieten Besonderes in

Brillen

Photos

Feldstechern

Schwerhörigengeräten

Optiker Leidig

Königstr. 25-27
vor der Lorenzk.

Einige Notizen über den Ort Mögeldorf und die Kirche dasselbst aus den Jahren 1835-45

von Gg. Aug. Dewald (geb. 1813, gest. 1896 zu Mögeldorf).

Nachdem ich im Jahre 1835 das kgl. Schullehrerseminar zu Altdorf absolviert hatte, wurde ich im Oktober desselben Jahres von der kgl. Regierung zu Ansbach als Hilfslehrer an die Schule zu Mögeldorf berufen.

Zum Schulsprengel Mögeldorf gehörten damals auch die Orte: Zerzabelshof, Tullnau und Gleishammer.

Letzterer Ort hatte zu jener Zeit etwa 12-13 Hausnummern, und die Zahl der die Schule Mögeldorf besuchenden Kinder mochte gegen 18-20 Schüler betragen haben.

Mögeldorf selbst zählte damals ca. 60 Hausnummern mit etwas mehr als 600 Einwohnern. Damals reichte der Ort auf der südlichen Seite nicht über die sogenannte Nebengasse (heutige Ortstraße) und westlicherseits nicht über den gegenwärtigen Speißer'schen Häuserkomplex (Doktorschloß) hinaus.

Meine Schülerabteilung, bestehend in der Vorbereitungs- und Elementarklasse, hatte zur damaligen Zeit ihr Lehrzimmer im Erdgeschoß des alten Schulhauses nächst der Kirche. Dasselbe war düster und feucht und für die große Schülerzahl höchst unzureichend. Im oberen Stockwerk befand sich das Lehrzimmer des Kantors und ersten Lehrers, sowie dessen Wohnung. Beide Räumlichkeiten etwas freundlicher, aber in gleichem Grade beschränkt.

Die jährlichen Schulvisitationen mußten wegen des unzureichenden Raumes beider Lehrzimmer im Saale des Gasthauses zum roten Oehsen (Noris-Weinbrennerei) abgehalten werden. Anfangs der vierziger Jahre wurde diesem trostlosen Zustand durch einen Anbau an das alte Schulhaus abgeholfen und der Bauplatz hiezu dem Pfarrgarten entnommen.

Durch diese Erweiterung des Schulhauses wurde auch für den Hilfslehrer ein Wohnzimmer im Erdgeschoß des alten Schulhauses hergestellt. Obschon dasselbe sehr dürftig und beschränkt war, so bezog ich dasselbe doch mit Freuden, weil ich bis hin von meinem geringen Jahresgehalt zu 180 fl. nach gegenwärtigem Gelde 88,57 M auch die Ausgabe für meine Wohnung zu bestreiten hatte.

Die stattliche Kirche, sowie der Turm waren ein Jahr vor meiner Hierherkunft, also im Jahre 1834 einer äußerlichen Reparatur unterworfen worden, bei welcher Arbeit der Turm mit weißer Farbe übertüncht wurde.

Zur Zeit der Renovation zog, wie mir erzählt wurde, eines Tages ein schweres Gewitter heran welches mehrere am Turm beschäftigte Arbeiter veranlaßte, sich nach der Kirche hinab zu begeben.

Einer dieser Arbeiter - man nannte ihn Heidelputzer - bot dem Gewitter Trotz und wollte dessen Vorübergang oben im Turm bei den Glocken abwarten. Die Heftigkeit des Gewitters bewog ihn aber doch abzusteigen, da fuhr ein Blitzstrahl auf den Turm hernieder, nahm seinen Weg durch die mit Stroh überdeckte Turmuhr hinab in das Läuhaus, fuhr durch den in der Mitte der Kirche gestandenen

kleinen steinernen Altar und von da zur Kirchentüre hinaus, deren eine steinerne Trittplatte er zersprengte. Weiteren Schaden richtete der elektrische Strahl nicht an.

Das Innere der Kirche selbst war zu jener Zeit einfach, die Wände altersgrau und die Orgel in schlechtem Zustande. Außen an der Westseite des Gotteshauses befand sich, wie ich mich noch gut erinnere, eine Gruppe, welche Christus am Kreuze und die beiden Schächer darstellte. Über den Figuren waren einige alte Schutzbretter angebracht. Mann nannte diesen Platz gewöhnlich Oelberg. Ob diese an der Kirchenmauer angebrachten Figuren damals noch gut erhalten oder schon beschädigt waren, dessen kann ich mich nach einer Zeit von 47 Jahren nicht mehr genau erinnern.

Erfreulich ist die Wiederauffindung der lange verschwunden gewesen und durch die opferwillige Tätigkeit des Herrn Kunstschuldirektors Hammer wieder so schön erneuerte und nunmehr dem Innern der Kirche einverleibte Gruppe (im Chor links).

Noch bemerke ich, daß zur Zeit meines Domizils zu Mögeldorf in einem Fenster des Kirchenchores ein Glasgemälde von runder Form „die Dreieinigkeit“ darstellend, sich befunden hat, welches für sehr wertvoll erachtet wurde.

Schließlich möge noch des von mir im Jahre 1837 gegründeten Gesangvereins gedacht sein, der im Jahre 1897 sein 50jähriges Bestehen feierte und heute nach 55 Jahren in erfreulicher Tätigkeit besteht, sowie der Anfangs der vierziger Jahre ausgeführten Korrektur des Pegnitzlaufes zwischen hier und Veilhof und der Erbauung der äußeren Brücke, wobei einem Arbeiter von hier, namens Dittmayer durch eigene Unvorsichtigkeit beim Pfahlstoßen durch den herabfallenden Hoyer die Finger der rechten Hand abgeschlagen wurden.

Mögeldorf im Dezember 1892

G. A. K. Dewald
Kantor und Lehrer a. D.



Elektrohaus Hüttinger

Elektro-Installationsgeschäft
Mögeldorfer Hauptstr. 51 - Ruf 58337

Radio-Reparaturen
Elektro Bedarfsartikel
Lampen und Lüster
Radiogeräte
Haushaltgeräte
Auto- und Motorradbatterien

Auch auf bequeme Teilzahlung!